

menden Tages unversehrt und brachte ihn ohne Abenteuer glücklich heim. Auf einer entlegenen Stelle unseres gemeinschaftlichen Gartens untergebracht, entging er der Aufmerksamkeit meiner Brüder, und wurde durch ein darüber gespanntes feines Metallsieb, dessen Enden in den Boden hinabreichten, vor allenfallsigen diebischen Nachstellungen gesichert.

Die Maden oder Larven waren zur Zeit 3 mm. lang, wie bei allen Phoriden kopfflos, etwas walzig. graubraun. an den Seiten weiss. Zwei mikroskopisch kleine Haken zur Aufnahme der Nahrung sind an der Unterseite, wo sich der Kopf befinden sollte, bemerkbar. Das abgestutzte Körperende besitzt 6 kurze, spitzige Zähne, der After reicht wulstartig hervor. Während 21 Tagen blieben sich die Maden, das Wachstum ausgenommen, vollständig gleich; sie massen am 20. Tage 5 mm. Vom 22. Tage an blieben sie dem Auge verborgen, beim spätern Nachsuchen fanden sich Tonnenpüppchen von elliptischer Form, gelblich, hinten zwei schwarze Pünktchen, die Stigmenträger. Zwei längere schwarze Dörnchen auf der Bauchseite des vierten Segments waren bemerkbar. Die Länge betrug $3\frac{1}{2}$ mm. Die Puppenruhe berechne ich auf 19 Tage, mit dem Verschwinden der Maden beginnend, denn am 21. Tage kamen über 100 Fliegen zum Vorschein. In der Erwartung, eine seltene Phora zu erhalten, sah ich mich betrogen, es war die gemeine Phora rufipes Mg., von deren Larvenleben in „excrementis humanis“ bisher nichts bekannt war.

Heinrich Mayer.

Einige nachträgliche Notizen zu Lycaena Aegon und L. Argus.

Von Fritz Rühl.

Der Güte des Herrn Professor Dr. Frey verdanke ich die Durchsicht eines sehr reichhaltigen Materials beider Arten in seiner Sammlung, doppelt interessant durch die genauen und gewissenhaften Angaben über die Provenienz der Exemplare. Hier nahmen die in prachtvollen Stücken vorhandenen var. Argulus in erster Linie meine Aufmerksamkeit in Anspruch, hier lernte ich auch die richtige Varietät Aegidion kennen. Nach den von Herrn Professor Dr. Frey mir gemachten freundlichen Mittheilungen über die beim Fange beider Arten, Aegon und Argus, persönlich gemachten Erfahrungen ist Argus entgegen meiner

Vermuthung nicht auf das Kalkgebiet beschränkt, und wird von ihm als gute Art betrachtet. Aus einer zwischen Herrn Dr. W. Schöyen, Conservator am naturhistorischen Museum der Universität Christiania und mir über beide Formen erwachsenen Correspondenz erwähne ich Folgendes (wörtlich):

„Die betreffenden Notizen in den Entomologischen Nachrichten 1882 (pg. 213, 276) sind in der That ein nur wenig befriedigendes Referat meiner Abhandlung in der Schwedischen entomologischen Zeitschrift (pg. 213), sowie einige Berichtigungen dazu von mir selbst (pg. 275), die aber Herr Dr. Katter nicht so drucken liess, wie ich sie geschrieben, sondern selbst so redigirte, dass sie nur allzu leicht missverstanden werden können. Was Mac Lachlan gethan, ist einfach nur: Auf meine Bitte, die Exemplare von Argus L. in Linné's Sammlung in London zu untersuchen, um zu sehen, ob meine Ansicht, dass die Art, die Linné als Argus beschrieb, nicht mit der spätern Autoren Argus, sondern vielmehr mit deren Aegon identisch sei, sich richtig erweisen möchte, oder nicht. Dies hat Mac Laehlan gethan und mir geschrieben, dass nach seiner Untersuchung die als Argus etikettirten Exemplare in Linné's Sammlung völlig identisch mit Aegon auct. sind. Es handelte sich also hier nur um eine Synonymitätsfrage. Linné's Argus ist also nicht gleich Argus auct., sondern Aegon auct., wesshalb ich für Argus auch den Namen „Argyrognomon Bergstr.“ eingeführt habe. Die beiden Arten mit den dazu gehörigen Formen sind von mir so aufgestellt:

1. Lycaena Argus L. (Argus auct.) mit Var. Hypochima Ramb. (von Dr. Staudinger fälschlich zu Argus auct. gezogen) und Var. Bella H. S.

2. Lycaena Argyrognomon Bergstr. (Argus auct.) mit Var. dubia Schultz, Hering; und Var. aegidion meiss.“

In weiteren Briefen theilt mir Herr Schöyen ferner mit, dass er aus vielen Lokalitäten in Skandinavien Falter beider Arten erhalten und verglichen habe, ihm jedoch, nachdem er wirklich sie einmal richtig zu unterscheiden gelernt habe, kein Exemplar mehr zweifelhaft geblieben sei.

Die Haarschuppen, die bei Argus auct. (non L.) immer reichlich vorhanden seien, öfter sogar an den Hinterflügeln in geringerer Anzahl, fänden sich allerdings nicht selten auch bei Aegon (Argus L.), aber sparsamer als bei jenem, und nimmer an den Hinterflügeln. Auch die Blasenschuppen

seien verschieden, durchschnittlich etwas breiter und runder, mit zahlreicheren Blasenreihen (10—12 bei *Argus* auct.) als bei *Aegon*.

Was die Schienenspornen betrifft, seien es stets die Vorderschienen, nicht die Hinterschienen, die bei *Aegon* constant den Dorn besitzen, der bei *Argus* fehlt.

Ueber diese schwierige Artengruppe sei schon viel geschrieben und gestritten worden. Mac Lachlan habe schon deshalb keine Zuchtversuche aus dem Ei anstellen können, weil in England bisher nur *Aegon* gefunden sei. Ausdrücklich erklärt Herr Schöyen, dass diese seine Untersuchungen nur die in Skandinavien gefundenen Formen betreffen, auf seinen Wunsch habe ich ihm für nächstes Jahr erschöpfendes Material der Schweizer Fauna zugesagt.

Herr Gabriel Höfner theilt mir mit, dass er sich meiner Ansicht anzuschliessen geneigt sei, *Argus* sei in Kärnthen selten, und dann auf Kalkgebiet, *Aegon* sehr häufig sowohl im Urgebirge als am Kalk, am letztern mit *Argus*. *Argulus* scheinen in Kärnthen zu fehlen. Ausser leichten Farbenunterschieden könne er keine Merkmale finden, an seinen *Aegon* sei der Dorn vorhanden. Schliesslich füge ich noch bei, was Herr Dr. Rössler schreibt: „Was die Verschiedenheit des kleinen *Argus* von *Aegon* betrifft, so entscheidet fast nur der Hornstachel, welcher bei *Aegon* am Ende der Schienen bald dieses, bald jenes Beins, bald vorn, bald hinten nur mit der Lupe zu finden ist, bei *Argus* aber fehlt.“

Per observationes ad recognitionem.

Von *Fritz Rühl*.

Beobachtungen aus der Ordnung Orthoptera.

Bei den Orthopteren beschränkte ich mich auf Versuche an *Stenobothrus*-Arten. Alle Heuschrecken sind im Gegensatz zu den meisten Lepidopteren und Coleopteren sehr empfindlich gegen eine giftgeschwängerte Atmosphäre, sie sind rasch betäubt, konvulsivische Zuckungen der Beine halten allein länger an. Nach vollständiger Beruhigung sind es aber in den wenigsten Fällen die letzteren, welche zuerst wieder das Zeichen des Erwachens verathen, meistens sind es die Fühler, und ehe noch die Kraft zur vollen Aufrechthaltung zurückgekehrt ist, spielen dabei die Antennen und deren Reinigung durch Abstreifen die Hauptrolle.

Beobachtungen aus der Ordnung Hemiptera.

Eine *Pentatoma Baccarum* an einer ausgewachsenen Raupe von *Hibernia defoliaria* beschäftigt, liess sofort die quer über einem Schlehdornstrauch liegende Beute los, als ich ihren Antennen ein kleines Stückchen Cyankalium vorhielt, streifte mit den Vorderfüssen zweimal über die Antennen, liess sich aber nicht, wie bei den Hemipteren üblich, zu Boden fallen, sondern flog augenblicklich davon.

Syromastes marginatus unter einen kleinen Glassturz gebracht, an dessen einer Seite brennender Schwamm, an dessen anderer Schwefeläther Geruch ausströmten, senkte die Fühler zu Boden, sich mit dem Vorderkörper auf sie stützend, das brachte in mir einen unverkennbaren Eindruck hervor, dass ein solches Verfahren die Aufnahme des Geruches in die Antennen vereiteln solle.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Territorium der Entomologie.

Von *Carl Schirmer*.

Unser alterndes Europa, die Pflanzschule der Entomologie, wird von einer Ueberflügelung bedroht, und zwar von einer Seite an die kaum wenige Entomologen denken. Eine oberflächliche Statistik will berechnen, dass im Verhältniss zu ihrer Einwohnerzahl die kleinen Länder Schweden, Belgien und Schweiz die meisten Forscher auf entomologischem Gebiet hervorgebracht haben, und das kleine Sachsen überhaupt die meisten Entomologen beherbergt. Aber — unter einer kaum 300,000 Einwohner zählenden Volksmenge eines Landes mindestens 600 Entomologen, und zwar nur Coleopterologen, das übersteigt die kühnsten Erwartungen. Wo ist dies entomologische Eldorado zu finden? Auf einer fernen, im süd-pazifischen Ozean liegenden, noch wenig bekannten Insel, einem als Kannibalenland verrufenen Eiland „Neu-Seeland“. Die Insel ist reich an Insekten der Zahl nach, arm in Beziehung auf Arten. Betritt der fremde Reisende zum erstenmale die gastlichen Schwellen der dortigen Ansiedlungen, so fühlt er sich angenehm und traulich berührt, wenn das Familienhaupt ihm nach der ersten Begrüssung mit der Frage entgegenkommt: „Sie wollen gewiss meine Sammlung sehen?“ Und da zeigt sich denn, dass der Vater eine sauber etikettirte und präparirte Käfersammlung, der Sohn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Einige nachträgliche Notizen zu *Lycaena Aegon* und *L. Argus*. 147-148](#)